



An den Grossen Rat

21.5836.04

GD/P215836

Basel, 1. Juli 2026

Regierungsratsbeschluss vom 30. Juni 2026

Anzug Michael Hug und Annina von Falkenstein betreffend «Durchführung eines Pilotprojekts Gratis-Tests für sexuell übertragbare Krankheiten (STI)»

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 16. Februar 2022 die Motion Michael Hug und Annina von Falkenstein zur Stellungnahme innert drei Monaten an den Regierungsrat überwiesen. An seiner Sitzung vom 1. Juni 2022 hat der Grosse Rat mit Beschluss Nr. 22/22/34G vom Schreiben des Regierungsrats 21.5836.02 Kenntnis genommen und – dem Antrag des Regierungsrates folgend – die Motion Michael Hug und Annina von Falkenstein dem Regierungsrat als Anzug überwiesen. An seiner Sitzung vom 26. Juni 2024 hat der Grosse Rat mit Beschluss Nr. 24/26/2.34 G den Anzug Michael Hug und Annina von Falkenstein stehen lassen und dem Regierungsrat zur erneuten Berichterstattung überwiesen.

«In den letzten Jahren ist ein deutlicher Anstieg bei den Ansteckungen mit sexuell übertragbaren Krankheiten wie z.B. Syphilis, Tripper oder Chlamydien feststellbar. Sogenannte STI (sexually transmitted infections) müssen oft langwierig und teuer therapiert werden. Werden sie nicht entdeckt und behandelt, können sie zu Spätfolgen führen. Chlamydien beispielsweise können bei Frauen zu schweren Komplikationen wie «pelvic inflammatory disease» (PID), ektoper Schwangerschaft und Unfruchtbarkeit führen. Zudem können STI bewirken, dass Betroffene empfänglicher für HIV-Infektionen sind. Werden genannte Krankheiten nicht frühzeitig entdeckt, bilden sich Ansteckungsketten, die zu einer Verbreitung führen.

Die Krankenkasse übernimmt zwar häufig die Kosten der notwendigen Tests für STI, allerdings werden diese aus verschiedenen Gründen häufig nicht durchgeführt. Einerseits müssen die Tests bei einer hohen Franchise trotzdem selbst bezahlt werden. Andererseits läuft die Krankenversicherung bei vielen jungen Menschen noch über die Eltern. Da es sich bei STI nach wie vor um ein Tabu-Thema handelt, wollen junge Menschen nicht, dass ihre Eltern davon erfahren.

In diesem Zusammenhang bitten die Unterzeichnenden den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten, ob:

Der Kanton ein auf drei Jahre limitiertes Pilotprojekt lancieren kann, welches in Basel-Stadt wohnhaften Personen bis zum 25. Lebensjahr kostenlose Testmöglichkeiten für STI ermöglicht.

Der Kanton das Pilotprojekt wissenschaftlich begleiten lassen und dessen Nutzen evaluieren kann. Insbesondere soll ein Vergleich der Kosten, welche der Allgemeinheit durch die Verbreitung von STI entstehen, im Status quo (bisherige Prävention, Krankheitskosten) und nach Durchführung des Pilotprojekts durchgeführt werden.

Michael Hug, Annina von Falkenstein»

Wir berichten zu diesem Anzug wie folgt:

1. Ausgangslage: Fallzahlen und Präventionsarbeit bei STI

Der Regierungsrat teilt die Ansicht der Anzugsstellenden, dass die Fallzahlen zu sexuell übertragbaren Infektionen (STI) sowie die wirtschaftliche Lage junger Menschen ein kostenloses Testangebot begründen können. Erste Erkenntnisse des Pilotprojekts in der Stadt Zürich zeigen, dass die Zielgruppe der unter 25-Jährigen das dortige Angebot in Anspruch nimmt. Wie sich der Bedarf im Kanton Basel-Stadt genau gestaltet, wäre in einem Pilotprojekt testbar.

In den letzten Jahrzehnten hat die Schweiz bedeutende Erfolge in der Eindämmung und Bekämpfung von HIV-Infektionen sowie viraler Hepatitis B und C erzielt:

- Die Zahl der neu diagnostizierten HIV-Fälle ist seit 2003 kontinuierlich gesunken. Dieser Trend setzt sich fort: Im Jahr 2024 wurden dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) insgesamt 335 neue Fälle gemeldet, was einer Zahl der Neuerkrankungen (Inzidenz) von 3,7 Fällen pro 100'000 Einwohner entspricht (Stand 10. November 2025).¹ Im Vergleich dazu wurden in den 1990er-Jahren im Durchschnitt 1'300 Fälle pro Jahr gemeldet.²
- Die Meldedaten zu akuten Hepatitis-Erkrankungen zeigen für das Jahr 2024 ein stabil niedriges Niveau.³ Gegen Hepatitis B steht eine wirksame Impfung zur Verfügung, deren Durchimpfungsrate bei Jugendlichen unter 16 Jahren bei 79% liegt.⁴ Eine Impfung gegen Hepatitis C steht nicht zur Verfügung.

Im Gegensatz dazu ist in der Schweiz ein Anstieg der jährlich gemeldeten Infektionsfälle durch Gonorrhoe (Tripper), Chlamydien und Syphilis zu verzeichnen. Sie übertreffen die Fälle von HIV und Hepatitis bei weitem (siehe nachfolgende Tabelle). Während eine Chlamydien-Infektion vorwiegend bei Frauen diagnostiziert wird, sind Männer, die Sex mit Männern haben (MSM), stärker von Gonorrhoe und Syphilis betroffen.^{5,6,7} Durch die frühzeitige Erkennung und Behandlung von asymptomatischen Infektionen könnte die Übertragungskette in verschiedenen sexuellen Netzwerken unterbrochen werden. Dies würde nicht nur gesundheitsschädigende Spätfolgen verhindern, sondern auch die hohen Folgekosten reduzieren.

STI-Diagnosen, die dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) im Jahr 2024 gemeldet wurden:

Infektion	Inzidenz pro 100'000 Wohnbevölkerung	Fallmeldungen pro Jahr
HIV	3.75	336
Chlamydien	143.3	12'899
Gonorrhoe	76.7	6'905
Syphilis (Frühstadien)	12.64	854
Hepatitis B (akut)	0.2	17
Hepatitis C (akut)	0.32	29

1.1 Wissenstand der Schweizer Bevölkerung zu STI

Der Rückgang der HIV-Fallzahlen verdeutlicht die Relevanz der Sensibilisierung der Bevölkerung in der Bekämpfung von STI. So wissen fast alle Personen mit HIV von ihrer Infektion und werden behandelt, damit sie das Virus nicht mehr weitergeben. Hingegen zeigt sich ein begrenztes Wissen über andere STI wie Syphilis, Gonorrhoe oder Chlamydien. Eine repräsentative Umfrage zum Wissensstand bezüglich SaferSex, welche im Auftrag des Bundes durchgeführt wurde, bestätigt dies.

¹ HIV-Infektionen Zahlen zu Infektionskrankheiten. BAG, Stand: 10.11.2025 (zuletzt geöffnet: 14.11.2025).

² Sexuell übertragbare Infektionen und Hepatitis B/C in der Schweiz und Liechtenstein im Jahr 2023: eine epidemiologische Beurteilung. BAG-Bulletin 48 vom 25. November 2024 (zuletzt geöffnet: 14.11.2025).

³ Hepatitis B, akut und Hepatitis C, akut Zahlen zu Infektionskrankheiten. BAG, Stand: 10.11.2025 (zuletzt geöffnet: 14.11.2025).

⁴ BAG-Bulletin 13/2024 Durchimpfung von 2-, 8- und 16-jährigen Kindern und Jugendlichen in der Schweiz, 2020 – 2022 (zuletzt geöffnet: 14.11.2025).

⁵ Syphilis Zahlen zu Infektionskrankheiten. BAG, Stand: 10.11.2025 (zuletzt geöffnet: 14.11.2025).

⁶ Chlamydiose Zahlen zu Infektionskrankheiten BAG, Stand: 10.11.2025 (zuletzt geöffnet: 14.11.2025).

⁷ Gonorrhoe (Tripper) Zahlen zu Infektionskrankheiten BAG, Stand: 10.11.2025 (zuletzt geöffnet: 14.11.2025).

Im November des Jahres 2023 wurden insgesamt 1'134 Personen ab dem Alter von 15 Jahren online zu ihrem Wissensstand bezüglich sexuell übertragbarer Infektionen befragt. Während 80% der Befragten HIV/AIDS korrekt als sexuell übertragbare Infektion identifizieren konnten, lag dieser Wert bei Syphilis, Gonorrhoe, Chlamydien, HPV oder Hepatitis jeweils unter 50%. Zudem irrte mehr als die Hälfte der Befragten in der Annahme, dass Kondome eine sichere Schutzmassnahme gegen Syphilis (72%), Gonorrhoe (60%), Chlamydien (60%), Hepatitis (54%) sowie HPV (51%) bieten.⁸

1.2 Bedeutung von Präventionsarbeit bei jungen Bevölkerungsgruppen

Aus epidemiologischer Sicht ist es von Bedeutung, dass die Dunkelziffern bezüglich des Auftretens von Geschlechtskrankheiten reduziert werden, Infektionen frühzeitig erkannt und angemessen behandelt sowie Übertragungswege rasch unterbrochen werden können. Die meisten Infektionen mit sexuell übertragbaren Erkrankungen verlaufen ohne oder nur mit geringen Beschwerden. Asymptomatische Betroffene stellen eine besondere Gefahr dar, da sie unbewusst die Infektion an Sexualpartnerinnen und -partner weitergeben können. Unbehandelte Geschlechtskrankheiten können bei beiden Geschlechtern langfristig zu Unfruchtbarkeit führen. Um die Weiterverbreitung solcher Infektionen zu verringern, müssen Beratungs- und Testangebote gezielt die relevanten Bevölkerungsgruppen erreichen und auf deren spezifische Bedürfnisse ausgerichtet sein. Dies erfordert, dass diese Angebote nicht nur präzise auf die Zielgruppen abgestimmt sind, sondern auch niederschwellig und kostengünstig zugänglich sind.

In diesem Zusammenhang ist ebenfalls der Altersfaktor von Relevanz. Junge Erwachsene spielen eine zentrale Rolle in der Präventionsarbeit, da diese Lebensphase durch häufige Partnerwechsel und ein noch nicht voll entwickeltes Risikobewusstsein hinsichtlich sexuell übertragbarer Infektionen gekennzeichnet ist. Zudem ist das Schamgefühl, mit medizinischen Fachpersonen oder den Erziehungsberechtigten über eigene sexuelle Kontakte zu sprechen, in jüngeren Jahren oft höher als in späteren Lebensabschnitten.

In der Schweiz sind STI-Tests in der Regel nicht durch die Krankenkasse abgedeckt, es sei denn, dass spezifische Voraussetzungen erfüllt sind (Offenlegung der sexuellen Orientierung). Zudem müssen Franchisen von bis zu 2'500 Franken pro Jahr vollständig aus eigenen Mitteln bezahlt werden. Dies wirkt besonders abschreckend auf Menschen mit eingeschränkten finanziellen Ressourcen wie Lernende oder Studierende, selbst wenn sie Symptome einer Infektion bemerken. Bei minderjährigen Patientinnen und Patienten ist zudem zu berücksichtigen, dass die Arztrechnung in der Regel an die Eltern oder Erziehungsberechtigten adressiert wird. Dies kann dazu führen, dass sensible Informationen, beispielsweise im Zusammenhang mit Untersuchungen oder Behandlungen von sexuell übertragbaren Infektionen, indirekt preisgegeben werden. Solche Verläufe können für betroffene Jugendliche unangenehme oder belastende Situationen nach sich ziehen, insbesondere wenn sie eine Einbeziehung ihrer Eltern in den medizinischen Prozess nicht wünschen. Die hohen Kosten für STI-Tests sowie Schamgefühle und Unbehagen stellen somit eine Hürde für das regelmässige Testen dar.

2. Pilotprojekt Gratis-Tests für sexuell übertragbare Infektionen: Erfahrungen aus den Kantonen Zürich und Luzern

Zürich hat im Jahr 2022 als erste Stadt in der Schweiz das Pilotprojekt «Gratistests für sexuell übertragbare Infektionen» lanciert. Seit dem 1. Juni 2023 ist es für alle jungen Menschen bis zum Alter von 25 Jahren, die in der Stadt Zürich wohnen, möglich, sich kostenlos auf sexuell übertragbare Infektionen testen zu lassen. Weiter sollen auch geringverdienende Menschen, die Inhaber einer KulturLegi sind, unabhängig von ihrem Alter, vom Angebot profitieren. Das Pilotprojekt erstreckte sich über eine Dauer von drei Jahren (Juni 2023 bis Mai 2026) und umfasst monatlich bis zu 400 kostenlose Testtermine. Ziel ist es, rund 5% der Zielgruppe zu erreichen. Es wird davon

⁸ [Bevölkerungsumfrage zu Safer Sex](#), 2024. DemoSCOPE im Auftrag vom BAG (zuletzt geöffnet: 14.11.2025).

ausgegangen, dass sich junge Menschen zwischen ein- bis zweimal pro Jahr testen lassen. Als Teststellen werden bereits etablierte Strukturen genutzt wie der Checkpoint Zürich und das TEST-IN in der Fachstelle Sexuelle Gesundheit Zürich (SeGz). Zusätzlich werden mobile Testaktionen organisiert, die in der Stadt Zürich unterwegs sind.

Wissenschaftlich begleitet und evaluiert wird das Projekt durch das Institut für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention (EBPI) der Universität Zürich. Die Testangebote erfolgen anonym an bereits bestehenden Teststellen und beinhalten Analysen auf HIV, Syphilis, Chlamydien, Gonorrhoe und Hepatitis. Ergänzend dazu werden präventive und medizinische Beratungen angeboten. Die Gesamtkosten des Projekts belaufen sich auf 2,6 Mio. Franken.

Im Zeitraum der ersten Pilotphase überstieg die Nachfrage das Angebot: Insgesamt wurden bis Ende Mai des Jahres 2025 6'600 Personen getestet, was einer durchschnittlichen täglichen Nachfrage von neun Testberechtigten entspricht. Ein zentraler Erfolgsfaktor ist dabei die kostenlose Durchführung der Tests. Von denjenigen Personen, die das Angebot genutzt haben, sind 53% männlich, 44% weiblich und 3% non-binär oder anderen Geschlechtsidentitäten zugeordnet. Das mittlere Alter der getesteten Personen beträgt 24 Jahre. Zudem besitzen 19% der Testberechtigten eine KulturLegi. Eine Befragung unter den Nutzern bestätigt, dass die Kostenlosigkeit als ausschlaggebender Faktor für die Nutzung gilt. Laut Angaben der Befragten hätten 58% in der Vergangenheit auf einen Test verzichtet, wobei 87% dies mit den Kosten begründeten. Ferner gaben 83% an, dass sie sich weniger oder überhaupt nicht hätten testen lassen, wenn es das kostenlose Angebot nicht gegeben hätte.

Aufgrund der positiven Ergebnisse des Pilotprojekts hat der Stadtrat des Kantons Zürich beschlossen, dessen Laufzeit bis Ende Mai 2027 zu verlängern. Gleichzeitig wird angestrebt, die erforderlichen Voraussetzungen für die Integration des Angebots in die dauerhafte städtische Dienstleistungsinfrastruktur zu schaffen. Darüber hinaus ist geplant, das Angebot durch eine Erhöhung der Altersgrenze auf 30 Jahre weiter auszubauen. Neu ist zudem ein geringer Eigenanteil von 30 Franken bei den Testberechtigten vorgesehen, welcher sowohl zur langfristigen Sicherung des Projekts beitragen als auch deren Verantwortungsbewusstsein im Hinblick auf ihre sexuelle Gesundheit bewusst ansprechen soll. Die Befragungsergebnisse innerhalb des Pilotprojekts zeigen zudem, dass die Testberechtigten grundsätzlich bereit sind, diesen kleinen Eigenanteil selbst zu übernehmen. Die Gesamtevaluation des Projekts wird 2027 erwartet.

Die Stadt Luzern folgte dem Beispiel der Stadt Zürich und führte ab Dezember 2025 ein dreijähriges Pilotprojekt zur Gratistestung auf STI ein. Die Zielgruppe umfasst Personen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren sowie KulturLegi-Inhaberinnen und -Inhaber bis zum 45. Lebensjahr. Insgesamt zählen rund 9'433 Personen dazu. Von diesen wird erwartet, dass etwa 5% das Angebot durchschnittlich 1,5-mal pro Jahr nutzen. Das Test- und Beratungsangebot wird vom Verein Sexuelle Gesundheit Zentralschweiz S&X durchgeführt. Die Kosten für die Pilotphase belaufen sich auf 764'300 Franken. Begleitet wird das Projekt ebenfalls vom EBPI der Universität Zürich.

3. Überlegungen zu einem möglichen Pilotprojekt für den Kanton Basel-Stadt

Das GD hat – wie im Bericht des Regierungsrats an den Grossen Rat vom 22. Mai 2024 in Aussicht gestellt – die Möglichkeit und Kostenfolgen eines Pilotprojekts im Rahmen der Staatsbeitragsverhandlungen mit der AHbB geprüft. Es hat sich jedoch herauskristallisiert, dass die finanziellen Möglichkeiten zur Durchführung eines Pilotprojekts nicht gegeben waren, womit im laufenden Staatsbeitragsverhältnis 2026 – 2029 mit der AHbB keine Mittel für kostenlose Testungen einer spezifischen Zielgruppe vorgesehen sind.

Im März 2026 hat das Justiz- und Sicherheitsdepartement die Möglichkeit geprüft, ein Pilotprojekt als Schwerpunkt-Projekt gemäss § 5 der Swisslos-Fonds-Verordnung (Verordnung vom 19. Au-

gust 2014 über die Verwendung von Geldern aus dem Swisslos-Fonds, SG 561.120) zu finanzieren. Diese rechtliche Prüfung unter Einbezug der Finanzkontrolle ergab, dass ein entsprechendes Gesuch, basierend auf § 2 der Swisslos-Fonds-Verordnung, formal abzulehnen ist, da das Projekt in Inhalt und Ziel einer öffentlich-rechtlichen Aufgabe entspreche.

Der Regierungsrat möchte in einem weiteren Schritt den Evaluationsbericht des Pilotprojekts in Zürich im Jahr 2027 abwarten und auf dieser Basis eine Erweiterung des Leistungskatalogs und Erhöhung des Staatsbeitrages mit der AHbB auf die Finanzierungsperiode 2030 – 2033 prüfen.

4. Antrag

Aufgrund dieses Berichts beantragen wir, den Anzug Michael Hug und Annina von Falkenstein betreffend Durchführung eines Pilotprojekts Gratis-Tests für sexuell übertragbare Krankheiten (STI) stehenzulassen.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Conradin Cramer
Regierungspräsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin